

## Bundesgericht weist Beschwerde an Kanton zurück

**Wangen bei Olten** Gemeinderat Christian Riesen und die SVP-Ortspartei haben Beschwerde gegen einen Entscheid der Gemeindeversammlung eingereicht. Die Beschwerde ging zuerst ans kantonale Verwaltungsgericht; dieses überwies die Eingabe an den Regierungsrat, der die Sache ans Bundesgericht weiterleitete. Der Grund: Im Kanton gebe es keine Rechtsmittel gegen kantonale Erlasse inklusive Gemeindeglemente (wir berichteten). Das Bundesgericht hat nun entschieden, wie ein Urteil von Anfang Februar zeigt, das jetzt publik wurde: Es weist die Beschwerde ans kantonale Verwaltungsgericht zur weiteren Behandlung zurück. Der Grund: Man trete darauf «mangels Letztinstanzlichkeit» nicht ein. «Der kantonale Instanzenzug ist bezüglich einer Beschwerde wegen Verletzung politischer Rechte nicht erschöpft», schreiben die Bundesrichter.

Riesen und die SVP beklagten sich, dass das Stimmrecht verletzt wurde und es Unregelmässigkeiten bei der Vorbereitung und Durchführung der Abstimmung gab. Sie beantragten, die Abstimmung sei für ungültig zu erklären und in geeigneter Form, etwa als Urnenabstimmung, zu wiederholen. Wegen Corona seien nämlich etliche Stimmberechtigte nicht an der Gemeindeversammlung erschienen. Zudem seien die finanziellen Folgen des Entscheids nicht klar gewesen: «Man habe die Stimmberechtigten in Sachen Finanzen im Blindflug gelassen», heisst es.

Der Wangner Souverän hatte im Dezember 2020 die neue Energiestrategie zur Kenntnis genommen und das dazugehörige Reglement klar gutheissen. Damit soll die Gemeinde die Ressourcen stärker aus erneuerbarer Energie beziehen und energieeffizienter einsetzen. Ab 2030 dürften die gemeindeeigenen Liegenschaften zudem nicht mehr mit fossiler Energie beheizt werden. (fmu)

# Sie wollen Perspektiven schaffen

Wenn es in der Schule harzt, steht Kindern und Jugendlichen der Region Olten-Gösigen-Gäu bald ein Ort der Selbstentfaltung zur Verfügung. Das Start-up Motti landete mit dieser Idee in den Top Ten der Swiss-Start-up-Challenge.

Denise Donatsch

Nicht jedes Individuum ist einer Gesellschaft gewachsen, die sich vor allem über Leistung definiert. Gerade Kinder und Jugendliche sind in ihrer Verletzlichkeit den gesellschaftlichen Mechanismen ausgeliefert. Immer wieder kommt es aus diesem Grund zu schulischen Schwierigkeiten mit Kindern, die an den täglichen Anforderungen im Klassenverband scheitern. Ist eine Schule mit ihrem Latein am Ende, wird nicht selten ein sogenanntes Time-out ausgesprochen, welches dem Kind über einen gewissen Zeitraum hinweg die Teilnahme am Schulalltag untersagt. Das Kind erfährt in diesem Moment nicht nur Ausgrenzung, sondern ist im ungünstigsten Fall auch noch ohne Betreuung zuhause sich selbst überlassen, da die Eltern arbeiten müssen. Eine weitere problematische Situation kann rund um Jugendliche entstehen, die nach der obligatorischen Schulzeit keine Anschlusslösung finden, ihre Lehre oder die weiterführende Schule abbrechen müssen. Ohne Tagesstruktur und Perspektive sieht die Zukunft für viele der Betroffenen nicht gerade rosig aus.

### Selbstfindungsprozess soll ermöglicht werden

Um diesen Missständen entgegenzuwirken, entwickelten Sozialarbeiterin Fabienne Hurni, Sozialpädagoge Matthias von Arx sowie David Bieli, Sozialarbeiter und Geschäftsführer der Kinder- und Jugendförderung Bieli GmbH, die Ideen rund um das Start-up Motti. Mittels verschiedener sinnvoller Aktivitäten bietet das Start-up voraussichtlich ab Sommer 2021 Kindern und Jugendlichen eine Tagesstruktur ausserhalb des schulischen Umfelds an; begleitet werden sie dabei von



Die drei Gründungsmitglieder des Start-ups (von links): David Bieli, Matthias von Arx und Fabienne Hurni.

Bild: zvg/Claude Hurni

sozialpädagogisch ausgebildeten Fachpersonen. «Die Kinder und Jugendlichen sollen die Chance haben, sich selbst kennen zu lernen und auf diesem Weg herausfinden, welche berufliche Laufbahn sie einschlagen möchten», erklärt der Sozialpädagoge Matthias von Arx. Dabei sei es nicht primär das Ziel, eine Lehrstelle zu erhalten, sondern die Wünsche der Kinder und Jugendlichen herauszufinden. Bei den einen führe der Weg Richtung weiterführende Schule, bei den anderen vielleicht Richtung Praktikum oder Sprachaufenthalt. Beim Start-up stehe das Individuum im Zentrum, ergänzt Hurni, die sich während ihres Studiums zur Sozialarbeiterin besonders den Themen Kindheit und Jugend gewidmet hat.

Primäre Zielgruppe des Jungunternehmens, das sich an der Swiss-Start-up-Challenge gegen die meisten der 170 Mitbewerber durchsetzen konnte und den 9. Platz erreichte, seien die Schulen. In Gesprächen mit Schulleitungen aus der hiesigen Region habe sich klar gezeigt, dass der Bedarf nach einem solchen Angebot vorhanden sei. Viele Kinder und Jugendliche würden nämlich innerhalb der bestehenden Möglichkeiten durch die Maschen fallen. Gerade in diesem frühen Lebensabschnitt seien Menschen speziell auf Unterstützung angewiesen, und dafür besonders empfänglich für positive Impulse. «Wir verstehen uns als eine präventive Einrichtung», erläutert Hurni. Das Start-up Motti sei darauf ausgerichtet, so früh wie mög-

lich Unterstützung zu bieten – nicht erst dann, wenn nur noch sanktioniert werden könne.

### Finanzierung des Start-ups ist noch nicht sichergestellt

Für Time-out-Kinder bietet Motti eine Tagesstruktur in Verbindung mit der Natur an. Hurni widmete einen Teil ihrer Bachelorarbeit den Erlebnismöglichkeiten und Mitwirkungsgelegenheiten von Kindern in der Landwirtschaft. Dabei zeigte die 27-Jährige auf, wie umfassend positiv sich die Arbeit mit Tieren im Stall und im Garten auf die Kinder auswirkt. Dies will das Unternehmen auch für die künftig zu betreuenden Schulkinder nutzen. Den Jugendlichen wird eine etwas breitere Palette angeboten, damit diese mehr ausprobieren kön-

nen. Neben Gartenbau, Floristik und Landwirtschaft stehen ihnen auch Gastronomie und Büroarbeiten zur Verfügung.

Eine Herausforderung, die sich stellt und bereits seit einem halben Jahr im Gange ist, sei die Finanzierung, sagt Geschäftsleiter Bieli. Diese soll mittels Stiftungen, aber auch durch die öffentliche Hand sichergestellt werden. Das Ziel der drei Gründungsmitglieder ist es, dass die Bedeutung des Angebots besonders auf politischer Ebene erkannt wird, da dieses eine wichtige Lücke im System schliesst.

### Hinweis

Weitere Infos zum Start-up gibt es auf [www.motti.info](http://www.motti.info) sowie zur Kinder- und Jugendförderung Region Olten/Gösigen/Gäu auf [www.kjfb.ch](http://www.kjfb.ch)

## Aare soll im Stadtgebiet attraktiver werden

Olten jetzt! lanciert Volksinitiative, damit mehr Ein- und Ausstiegsstellen für Schwimmerinnen und Schwimmer geschaffen werden.

Pünktlich zum Auftakt des Wahlkampfes für die Erneuerungswahlen ins Gemeindeparlament lanciert Olten jetzt! eine Volksinitiative: Die noch junge Partei will die Aare im Stadtgebiet als Schwimmfluss aufwerten und den Stadtrat beauftragen, neue Ein- und Ausstiegsstellen sowie Frischwasserduschen ausserhalb der Badi zu schaffen. Der Fokus liege auf dem rund drei Kilometern langen Gebiet zwischen Chessiloch und dem Ende des Uferwegs Richtung Winznau. Auch eine Ausweitung auf das Gemeindegebiet von Trimbach bis zur Rankwog könne man sich vorstellen. Im Abstand von 200 bis 400 Metern sollen bestehende Ein- und Ausstiegsstellen für Schwimmerinnen und Schwimmer sowie für Leute mit Gummibooten oder anderen Schwimmge-

räten ausgebaut oder neue angelegt werden, heisst es im Initiativtext, welcher dieser Zeitung exklusiv vorliegt. In einer Karte auf der Website der Partei [www.oltentjetzt.ch](http://www.oltentjetzt.ch) sind mögliche Ein- und Ausstiegsstellen eingezeichnet. Begleitend sollen auch Massnahmen, um die Sicherheit des Flussschwimmens zu erhöhen, umgesetzt werden. Die Partei denkt dabei etwa an Informationstafeln mit Angaben zur aktuellen Wassertemperatur und zur Abflussmenge. Zudem sollen Massnahmen getroffen werden, um das Littering einzudämmen.

Die Kosten hat die Partei nicht berechnet. Man hatte aber Kontakt mit Fachleuten, sagt Tobias Oetiker vom Initiativkomitee. Der Tenor sei, dass es einen sehr grossen Spielraum gebe, wie eine solche Ein- und Aus-

stiegsstelle aussehen könnte. Oetiker spricht von 1000 Franken, aber auch von einem höheren Betrag pro Einstiegsstelle.

Als Begründung fügt Olten jetzt! an, dass die Aare in Olten «zunehmend als Schwimmfluss genutzt wird». Zwar anerkennt

man, dass die Stadt mit der derzeit ausgeführten Attraktivierung des Aareufers vorwärtsgemacht – etwa beim Pontonier-

haus oder beim Ländiweg. Die Partei schreibt aber: «Was bisher wenig Beachtung fand, sind die Bedürfnisse und Chancen, die sich aus der Freizeitnutzung der Aare ergeben.» Nicht zuletzt ist die Aare «eine zusätzliche touristische Attraktion der Stadt». Die Studierenden könnten so nach den Vorlesungen anstatt auf den Zug in die Aare springen, heisst es am Schluss des Initiativtextes.

Bis Mitte Mai haben die Initianten nach der heutigen Publikation im «Oltner Stadtanzeiger» Zeit, die benötigten 500 Unterschriften zu sammeln. Wegen der Coronapandemie setzen sie vor allem auf 8000 Flyer, die demnächst in die Oltner Haushaltungen verteilt werden.



Die Aare soll im Stadtgebiet für Schwimmerinnen besser zugänglich werden.

Bild: Remo Fröhlicher/Archiv

Fabian Muster